

der aufgegriffenen Aspekte, sondern auch durch die Qualität aller enthaltenen Beiträge aus.

Kay Peter Jankrift

-----

Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte, hg. von Jürgen BÄRSCH / Benedikt KRANEMANN in Verbindung mit Winfried HAUNERLAND / Martin KLÖCKENER, Bd. 1: Von der Antike bis zur Neuzeit, Münster 2018, Aschendorff, 667 S., ISBN 978-3-402-13186-2, EUR 62. – Liturgische Rituale und Texte können lange unverändert bleiben, und manche Apologeten halten Liturgie auch für ein im Wesentlichen a-historisches Phänomen. Das Gemeinschaftswerk mehrerer führender deutschsprachiger Liturgiehistoriker geht entschieden von der gegenteiligen Auffassung aus und formuliert gleich am Anfang (S. 17): „Die historische Dimension bleibt der Liturgie dauerhaft eingeschrieben“. So entnimmt diese westlich-ökumenisch angelegte (also ohne Blick auf die Orthodoxie) Gesamt-Geschichte der christlichen Liturgie im lateinischen Westen von den antiken Anfängen bis in die Neuzeit ihre Periodisierung – mit reflektierten Reserven – der Profanhistorie und setzt die liturgischen Entwicklungen auch ständig in Bezug zur Mentalitäts-, Kultur- und Sozialgeschichte. Für jede der drei Groß-Epochen kommen interessante Korrekturen am herrschenden Geschichtsbild zutage: Weder erscheint die Antike als „reiner“ Ursprung einer geradlinigen Entwicklung, noch wird etwa das Spät-MA in liturgischer Hinsicht als bloße „Entartung“ gewertet. Für das „eigentliche“ MA sind allerdings nur knappe 150 Seiten reserviert (S. 271–421): Arnold ANGENENDT, Liturgie im Frühmittelalter (S. 273–292), betont einmal mehr seine Grundthese eines teilweisen Rückfalls von einem vergeistigten, ethisch ausgerichteten Christentum der Antike in eine archaische, ritualistische Ausprägung. „Die Liturgie verstand sich als heilende und schützende Ritualität“ (S. 288). Das sucht er nachzuvollziehen an den Gebeten, die zu quantitativen Leistungen wurden, den Sakramenten, an sozialen Veränderungen (Priester als „Opferer“ mit kultischer Reinheit), dem Mönchtum, dem Bußwesen, dem Toten-, Reliquien- und Heiligenkult. Die „Wiederfindung des Christentums“ (S. 284) habe dann in einer Wende zur scholastischen Theologie stattgefunden (der aber andernorts wieder bescheinigt wird, sie sei nicht bis zum liturgischen Alltag durchgedrungen). – Martin KLÖCKENER, Liturgische Quellen des Frühmittelalters (S. 293–328), betont den innovativen Charakter der Zeit mit der Schaffung neuer Gattungen liturgischer Bücher (Sakramentare, Ordines, Pontifikalbücher, Libri ordinarii, Caeremonialia, Ritualbücher, Breviere usw.). Besonders der Abschnitt über die Sakramentare hilft dem Nicht-Fachmann zu einer guten Orientierung in einem reichlich komplexen Literaturfeld, das zum Teil immer noch kontrovers diskutiert wird (zum Sacramentarium Gregorianum, S. 300, oder zum Pontificale Romano-Germanicum, S. 309). – Jürgen BÄRSCH, Liturgie im Hoch- und Spätmittelalter (S. 329–376), wertet die Zeit von ca. 1000 bis 1500 als Epoche großer Diversifizierung der Liturgie auf Grund der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderun-